

## Erhaltung und Erforschung von Herrenhäusern in Schleswig-Holstein



Wir müssen für unseren kurzen Überblick statt des allgemein üblichen Begriffs „Burgen“ das bei uns gebräuchlich gewordene Wort **Herrenhäuser** wählen, soweit es sich nicht um Schloßbauten der Landesherren handelt. Von eigentlichen Burgen wie in Süd- und Westdeutschland besitzt unser bergloses nordelbisches Kolonialland nicht mehr eine einzige — längst ist der wichtigste, im 12. Jahrhundert auf dem Segeberger Kalkberg als einziger Berghöhe errichtete Sitz der Schauenburger Grafen von Holtstein total verschwunden mit Ausnahme des tiefen Brunnens. Außer einer Reihe von frühgeschichtlichen Wallanlagen (deren Erforschung und Darstellung den Kollegen von der Vor- und Frühgeschichte überlassen bleibt) sind nur ganz spärliche Reste von mittelalterlichen Burgen erhalten: So der noch einige Meter hohe, aus Granitquadern bestehende Turmstumpf der ehemaligen Burg Linau Krs. Herzogtum Lauenburg und die Fundamente der Burgen Glambek auf Fehmarn (13. Jahrhundert, Ziegelstein) und Wensin (schon 1420 aufgegeben) im Kreis Segeberg. Dem Mittelalter, vielleicht noch dem späten 13. Jahrhundert, gehören zum mindestens dem Material nach wohl auch die 14 Reihen mächtiger Granitquadern an, die den 10 Meter hohen, jetzt erst von Anbauten befreiten Sockel des **Kieler Schlosses** nach Osten zum Hafen hin am abfallenden Gelände bilden. Dieses monumentale Mauerstück, über 45 Meter lang und vergleichbar nur den romanischen Granitquaderkirchen in Schleswig, wird bei der Erneuerung des Oberbaues aus Ziegelstein für die Aufnahme kultureller Institute erhalten bleiben.

Die Reihe der Herrenhäuser beginnt bald nach 1500 mit dem im Kern wohl erhaltenen Doppelhaus Wahlstorf Krs. Plön, dem der alte niedrige Eingangsturm noch heute den letzten Schimmer eines Burgencharakters verleiht. Höhepunkte der Bautätigkeit des einheimischen und des rezeptierten Adels liegen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und in der Zeit von 1710—1830. Von 1760 an erscheinen unter den Bauherren mit den in der Regel später geadelten Familien Schimmelmann, Ingersen, Saldern, Wittmaack auch Besitzer von bürgerlicher Herkunft.

Die Herrenhäuser gehören durchweg ursprünglich dem Typ der Wasserburg an; noch heute sind in vielen Fällen die Wasserläufe und Teiche um Haus und Hof erhalten. Schloß Glücksburg und die Herrenhäuser Ludwigsburg, Kletkamp, Güldenstein (16.—18. Jh.) ragen noch heute mit ihren aus Granitquadern gebildeten Kellergeschossen unmittelbar aus dem Wasser auf. Granit wurde bis zum 19. Jahrhundert fast immer für die Sockel verwendet, im übrigen ist Ziegelstein das einzige Baumaterial.

Zur Zeit werden 69 Herrenhäuser und Gutshöfe denkmalpflegerisch betreut; auf Grund des 1958 erlassenen Denkmalschutzgesetzes (dessen Ausführungsbestimmungen noch fehlen) wird ein größerer Teil von ihnen in das Denkmalsbuch eingetragen werden.

Öffentliche Mittel kommen außer den im Landes- oder Kreisbesitz befindlichen Schlössern Gottorf (Landesmuseum und Landesarchiv) Plön und Husum (Landratsamt) in immer steigendem Maße den besonders bedrohten Baudenkmalen in Privatbesitz zugute. Hierzu gehört das dem Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg gehörige Schloß Eutin (16. bis Anfang 18. Jh.), das als Museum zugänglich ist, Glücksburg, Stammsitz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Glücksburg, wird in Form einer Stiftung als Museum erhalten, das Herrenhaus Ahrensburg von 1595 bei Hamburg als „Schloßmuseum“ in Form eines Vereins. Borstel Krs. Segeberg (1751) dient als medizinische Forschungsstätte, getragen von den Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen. Bothkamp bei Kiel ist seit einigen Monaten das herrlich gelegene Altersheim des Johanniterordens, Döbersdorf bei Kiel seit 5 Jahren Pension, Hagen Krs. Plön Schule und Gemeindegaststätte, Nütschau von 1577 im Kreis Stormarn Landwirtschaftliche Schule des Benediktinerordens. Das Herrenhaus Altenhof bei Eckernförde, aus dem frühen 18. Jahrhundert und von Schultze-Naumburg 1906 allzu gewaltig vergrößert, ist zum Teil Museum.

Alle diese genannten Bauten sind in den letzten acht Jahren instandgesetzt und restauriert, größ-

enteils mit Unterstützung der Denkmalpflege. Weitau der größte Teil der denkmalschutzwürdigen Herrenhäuser dient aber noch heute ihren Eigentümern als Wohnsitz und bietet entsprechend schwierige Probleme der Unterhaltung. In den letzten Jahren sind mit finanzieller Hilfe der Denkmalpflege größere Instandsetzungen durchgeführt u. a. in Gelting Krs. Flensburg, Schierensee bei Kiel (die Perle unserer Herrenhäuser besonders in bezug auf die einheitliche Ausstattung von 1778), Damp Krs. Eckernförde, Farve Krs. Oldenburg, ferner an den alten Torhäusern Rastorf, Seedorf, Hasselburg und Quarnbek. In diesem Jahr konnte ferner eins der wichtigsten Herrenhäuser des Landes, Ludwigsburg bei Eckernförde, um 1740 erbaut als Residenz des dänischen Statthalters v. Dehn, buchstäblich in letzter Stunde gerettet werden, da der Schwammbefall die Hauptbalkenlage des dreigeschossigen Baus weitgehend zerstört hatte. Die Erhaltung dieses Baues stellt aber weiterhin ein schwer lösbares Problem dar, verschärft durch kürzlichen Besitzwechsel.

Die Erforschung der Herrenhäuser und Schlösser geschieht einmal im Rahmen der wissenschaftlichen Inventarisierung der Kunstdenkmäler und deren Publikation in der Reihe „Die Kunstdenkmäler des Landes Schleswig-Holstein“. Von Kreisen, in denen Herrenhäuser behandelt sind, erschien Pinneberg 1939 (stark verbesserte Neuauflage in Arbeit), Eckernförde 1950, Landkreis Flensburg 1952, Landkreis Schleswig 1957. Außerdem habe ich mein 1953 erschienenes Buch „Herrenhäuser und Schlösser in Schleswig-Holstein“ im Frühjahr 1959 in neuer Auflage veröffentlichen können, wobei in den Anmerkungen zu jedem Herrenhaus und Schloß die gesamte Literatur einschließlich der Aufsätze in heimatkundlichen Zeitschriften usw. bis Ende 1958 verzeichnet wurde.

Für das Bild der schleswig-holsteinischen Kulturlandschaft, insbesondere in einem 30 bis 50 km breiten Streifen längs der Ostseeküste von Flensburg bis Lübeck, sind die Herrenhäuser, Gutshöfe, Parks und Alleen als selbständige Siedlungen unabhängig von den Dörfern von ganz besonderer und charakteristischer Bedeutung.

## Burgennachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland

Fortsetzung von Seite 18

**MORITZBURG** in Halle/Saale. Der Ausbau der noch sich im Ruinenzustand befindlichen Südhälfte des Westflügels wurde vor einigen Jahren begonnen. Die Arbeiten wurden aber unterbrochen, nachdem die beiden überwölbten Untergeschosse enttrümmert und die Gewölbe gesichert waren.

**MÜNCHENBERNDORF** bei Gera. Diese Wasserburg steht leer und ist gesperrt, wenn auch unbeschädigt. Instandsetzung ist geplant.

Die Wasserburgen **DEUNA** und **GEBRA** (Nordhausen) sind jetzt als Altersheime eingerichtet. Die Wasserburgen **NOSCHKOWITZ** bei **Döbeln** und **DITERSBACH** bei **Stolpen** (Dresden) dienen jetzt als Wohnungen für das Personal der „Volks-eigenen Güter“.

Die Wasserburg **BONAU** bei Teuchern dient als Lehrlingsheim, ebenso die Wasserburg **SANKT ULRICH** bei Mücheln.

**Burg HOHEN-BRAXLEBEN** (Bode) und **ALTEN-HASEN** (Haldersleben) wurden Krankenhäuser. Die **Burgen NOSSEN** und **LEISNIG** (Mulde), sowie **SENFTENBERG** enthalten Museen und dienen zum Teil als Wohnungen.

**Schloß NESCHWITZ**, das an der Stelle einer verschwundenen Fachwerkburg, an die ein Wallgraben noch erinnert, im 18. Jhd. erbaut wurde, dient heute als Vogelwarte.

**Schloß KROTTORF**, auf einem Werder zwischen zwei Bodearmen gelegen, dient gegenwärtig als Schule.

In der Wasserburg **HELDRUNGEN** wurde eine Gedenkstätte für Thomas Münzer eingerichtet.

**WENDISCHLEUBA**, bei Altenburg, eine Wasserburg des Freiherrn von Münchhausen, ist jetzt Schule und Lehrlingsheim. Sie wurde durch Zubauten sehr entstellt.

**Burg ALTENBERG** (Pleiß) und **KRIEBSTEIN** (Zschopau) sind als Museen eingerichtet.

Am Wallgraben von **Schloß BURGK** (Saale) wurden Ausgrabungen vorgenommen. Das Schloß beherbergt das Staatliche Heimat- und Schloßmuseum über die Wohnkultur des 16. bis 19. Jahrh.

**Schloß HOHENBRUNZOW** dient heute als Ausbildungsstätte für landwirtschaftliche Facharbeiter.